

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für das

Elbsandsteingebirge

Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau, des Hauptzollamts Bad Schandau und des Finanzamts Zerbib. Heimatzzeitung für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Ostau und Postwitz und die Landgemeinden Altendorf, Gohdorf mit Rohlmühle, Kleingießhübe, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Porzsdorf, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardttsdorf, Schmilla, Schöna, Waltersdorf.

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Diele, Inh. Walter Diele, Bad Schandau, Zantenstr. 134. Fernruf 22. Postcheckkonto: Dresden 33327. Girokonto: Bad Schandau 3412. Gewerbeamt Bad Schandau 620. Geschäftszeit: wochentags 8—18 Uhr.



Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr.

Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM. (einschl. Botengeld), für Selbstabholer monatlich 1.65 RM., durch die Post 2.00 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf., mit Illustrierter 15 Pf. Nichterscheinen einzelner Nummern und Beilagen infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. berechtigt die Bezahler nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22.5 Pf. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigenpreisliste. Erfüllungsort: Bad Schandau.

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung u. Wissen“ — „Das Unterhaltungsblatt“ — „Das Leben im Bild“
„Zum Wochenende“ — Illustrierte Sonntagsbeilage: „Das Leben im Bild“

Nr. 128

Bad Schandau, Montag, den 5. Juni 1939

83. Jahrgang

Ewiges deutsches Soldatentum

Der Führer sprach zu den alten Soldaten

Die kurhessische Gauhauptstadt Kassel, die Stadt der Reichssoldatentage, erlebte am Sonntag den schönsten und stolzesten Tag ihrer ruhmreichen Geschichte. Sie sah den Führer in ihren Mauern. Sie hörte ihn sprechen zu den Soldaten des Weltkrieges, zu den Männern und Frauen des nationalsozialistischen Deutschland, zu den Waffenträgern des Großdeutschen Reiches. Mit begeistertster Zustimmung dankten die Hunderttausende dem Führer für seine Feststellung, daß er selbst die wider besseren Wissens geleistete Unterschrift unter das Versailles-Diktat feierlich gelöst hat, daß Deutschlands Abwehrpolitik gegenüber der französisch-britischen Einkreisungspolitik gründlich geändert ist und daß die Nation unter heroischer Führung grundsätzlich soldatisch erzogen werden soll.

Die Bevölkerung der Stadt Kassel hatte ihren Gästen, den Frontsoldaten des Weltkrieges, einen unbeschreiblich herzlichen Empfang bereitet. Nicht weniger als rund 300 000 Mann des NS-Reichskriegerbundes waren aus allen Ecken des Reiches zu dem ersten großdeutschen Reichskriegertag gekommen. So wie die deutschen Stämme eine feste, untrennbare Einheit darstellen, so sind auch die vielen Hünne ehemaliger Soldaten durch den Willen des Führers zu einem geschlossenen festen Block im NS-Reichskriegerbund geworden.

Und in diesem Jahre sind auch die Männer aus der Ostmark, aus dem Sudetengau, aus Böhmen und Mähren und aus dem Memelland zu dieser Zusammenkunft der alten Kriegskameraden erschienen. Mit ihnen vereinen sich die Abordnungen der Frontkämpfer aus zahlreichen befreundeten Nationen im kameradschaftlichen Zusammenstehen.

Die feierliche Eröffnung

Der Reichskriegertag 1939 wurde am Sonnabend durch den Reichskriegertag General der Infanterie Gruppenführer Reinhard in einem feierlichen Festakt eröffnet. Nach den herzlichen Begrüßungsworten des Reichskriegertages, des Gauleiters Kurhessen, Staatsrat Weirich, und des kommandierenden Generals des IX. Armeekorps, General der Artillerie Dollmann, ergrißen die Vertreter der ausländischen Frontkämpferorganisationen das Wort zu kurzen Ansprachen, in denen sie ihren tiefen Dank für die Einladung zu dem großen Soldatentreffen nach Kassel abtatteten.

Im Anschluß an die Feierstunde erfolgten Kranzniederlegungen an den Gedenkstätten der Gefallenen des Weltkrieges und der Bewegung. Abends fand die Eröffnung der soldatischen Feierstunde „Ewiges Soldatentum“ auf der Karlswiese statt.

dami gegen die Ansicht vereinzelter zaghafter Gemüter, daß die Schaffung der SA-Wehrmannschaften das Ende des Reichskriegerbundes bedeute.

„Die SA-Wehrmannschaften“, so führte der Reichskriegertag aus, „dienen der Wehrertüchtigung unseres Volkes. Sie sollen dafür sorgen, daß die Körper aller deutschen Männer, solange sie wehrpflichtig sind, kahlhart und wehrkräftig bleiben. Wir werden die SA-Wehrmannschaften hierin nach unseren Kräften unterstützen. Diese Sonderaufgabe hat der Reichskriegerbund nie befehlen. Seine Organisationen sind deshalb auch keine Konkurrenzunternehmen; sie werden im Dritten Reich in bester Kameradschaft sich gegenseitig ergänzen.“

Der nationalsozialistische Reichskriegerbund ist unter den unmittelbaren Befehl des Führers gestellt. Seit Generationen mit Volk und Familie verwurzelt, ist er im wahren Sinne des Wortes ein Volksbund. Der Bund kann aber nur dann zum Nutzen für Volk und Bewegung geführt werden, wenn seine Führer die Fragen des nationalsozialistischen Staates erkennen und die Entscheidungen aus ganzem Herzen bejahen. Deshalb legen wir besonderen Wert auf engste Zusammenarbeit mit der Partei. Ich lege weiter Wert darauf, daß sämtliche Gliederungsführer des Bundes weltanschaulich geschult sind und die Gewähr dafür bieten, daß die Gefolgschaft ebenso erzogen wird. In unseren Reihen soll sich jeder als Nationalsozialist wohl und zu Hause fühlen.“

Der Bund wird als Wahrer einer großen Tradition wie bisher die soldatischen Tugenden

Wehrgeist, Disziplin und Kameradschaft

pflegen. Die Frontkameradschaft ist die Geburtsstätte des Nationalsozialismus geworden, und deshalb können wir auf die Pflege echter Kameradschaft nicht genug bedacht sein.

Kameraden müssen wir auch ganz besonders der Jugend gegenüber sein. Ihr müßt den Weg zum Herzen der Jugend finden und in ihr Verständnis für unser Fronterlebnis erwecken. Die Jugend soll wissen, daß ein Krieg kein Spaziergang ist, sie soll aber auch wissen, daß jeder Deutsche, wenn der Führer ruft, sein Leben für das Vaterland einsetzen muß.

Wir Frontsoldaten sind dem Führer von Herzen dankbar, daß er bei all den Taten, die zur Schaffung des Großdeutschen Reiches führten, uns den Frieden erhalten hat. Wenn uns aber von verantwortungslosen Kriegshetzer unser Lebensrecht bestritten wird, dann, mein Führer, sollen Sie wissen, daß Ihre alten Frontkameraden aus dem Weltkriege und die Soldaten, die aus der jungen Wehrmacht entsandt sind und in unseren Reihen stehen, bereit sind, ihr Leben, ihr Leben, für die Erhaltung von Deutschlands Macht und Größe hinzugeben. In bedingungslosem Vertrauen werden wir Ihrem Befehl, mein Führer, stets folgen.“

Der Aufmarsch auf der Karlswiese

Den Höhepunkt des Großdeutschen Reichskriegertages bildete der Aufmarsch der alten Soldaten vor dem Führer, der am Sonntagvormittag auf dem Kasseler Flughafen eingetroffen war. Nach dem Abschreiten der Ehrenkompanien begab sich der Führer, von dem brausenden Jubel der Bevölkerung begrüßt, durch die prächtig geschmückten Straßen nach der Karlswiese, wo in gewaltigen Blöcken die ehemaligen Frontkämpfer aufmarschiert waren. Ein strahlend blauer Himmel überspannte das gewaltige Aufmarschgelände. Hunderttausende waren auf diesem Feld in dem blauen Rock des Reichskriegerbundes in militärischer Ordnung angetreten. Aber auch viele andere Trachten sah man hier, so die Tiroler Standschützen, die Kärntner, die Steiermärker, die Sudetendeutschen usw. Hunderttausende umsäumten das Feld und bereiteten den Männern des Reichskriegerbundes einen begeisterten Empfang. 30 000 Menschen füllten allein die großen Tribünen, die drei Seiten des Platzes umsäumten.

Auf den Ehrentribünen waren die Vertreter des Staates und der Partei anwesend. Man sah u. a. Gauleiter Weirich, Oberpräsident Prinz Philipp von Hessen, den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. e. h. Raeder, den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel. Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring ließ sich vertreten durch Generalmajor Bodenschatz.

Zahlreiche bekannte ausländische Persönlichkeiten waren anwesend, darunter der japanische Botschafter General Ohshima, die italienischen Generale Marras und Rossi, der bekannte spanische General Queipo de Llano sowie zahlreiche hohe Offiziere Ungarns, Bulgariens, Finnlands und der Slowakei.

Als der Führer auf der Karlswiese eintrifft, jubeln ihm die Hunderttausende, die alten Frontsoldaten und die Massen der Zuschauer, begeistert zu. Sprechhöre setzen ein. Der Badenweiler Marsch erklingt. Zur Ehrung des Führers senkt der NS-Reichskriegerbund die Fahnen. Die Ehrenkompanien präsentieren.

Reichskriegertag General Reinhard

Der die Kundgebung eröffnet, begrüßt den Führer Großdeutschlands in der Mitte seiner Frontkameraden und dankt ihm, daß er zu ihnen gekommen ist. Damit habe ein Wunsch Erfüllung gefunden, den die Frontsoldaten seit Gründung des Dritten Reiches in ihren Herzen tragen. „In unser aller Erinnerung lebt noch“, so führte der Reichskriegertag aus, „noch das a e i n s a m e

Fronterebnis, an dem Sie, mein Führer, wie wir, teilgenommen haben, und wir sind stolz darauf, daß der Schützengrabengeist im Nationalsozialismus seine Fortsetzung gefunden hat.“ Im Namen der alten Soldaten dankt er dann dem Führer für alles, was er in unserem Vaterlande geschaffen habe.

Soldatische Totenehrung

Würdig und soldatisch ist die Totenehrung. Die Fahnen senken sich. Die Kämpfer des Weltkrieges, die Soldaten der jungen Wehrmacht, die politischen Kämpfer Adolf Hitlers gedenken der im Weltkriege gefallenen Kameraden, gedenken der Toten der Bewegung und aller im Kampf um Großdeutschland Gefallenen. In dieses Gedenken schließen sie mit ein die Tapferen der Legion Condor, die in Spanien kämpften und fielen, die Toten auf dem Panzerschiff „Deutschland“ und die deutschen Flieger, die im Helikopter ihren Tod fanden. Verhalten klingt das Lied vom guten Kameraden über den weiten Platz.

Der Reichskriegertag ging dann auf die besondern Aufgaben des NS-Reichskriegerbundes ein. Mit der Sammlung in dieser Organisation sei die Zerrissenheit unter den ehemaligen Soldaten beseitigt und die Trennung von Vater und Sohn aufgehoben. Er wandte sich

Der Führer grüßt die Frontkämpfer

Eine Welle der Freude und des Jubels geht wieder über das Feld, als nach den Worten des Reichskriegertages der Führer selbst das Podium betritt und sich zu den Männern des Reichskriegerbundes wendet, an die jungen Soldaten der deutschen Wehrmacht und an das ganze deutsche Volk:

Meine Kameraden!

Es ist zum erstenmal, daß ich an einem Reichskriegertag teilnehme, das erstmal, daß ich zu euch, ehemalige Soldaten der alten und auch neuen Wehrmacht spreche!

Der Reichskriegertag des NS-Reichskriegerbundes, Kamerad Reinhard, hat mich in eurem Namen begrüßt als einen Soldaten des Weltkrieges und als den Führer und Kanzler des deutschen Volkes und Reiches. In beiden Eigenschaften möchte ich diesen Gruß nun erwidern. Als Führer grüße ich euch in Vertretung des deutschen Volkes, namens all der Millionen deutscher Menschen, die mir nicht nur auf Grund eines verfassungsmäßigen Rechtes, sondern als Ausdruck ihres Vertrauens das Schicksal ihres eigenen Lebens und damit das Schicksal des Reiches anvertraut haben. Das deutsche Volk ist gerade in diesem Jahr von dem Gefühl beiten Dankes befeelt

gegenüber jenen, die empfangen die schwerste und edelste Pflicht erfüllten. Als alter Soldat aber grüße ich euch mit der Empfindung der Kameradschaft, die sich in tiefstem Sinne nur dem eröffnen kann, der im Kriege die edelste Verkörperung dieses Begriffes erlebte.

Fast 25 Jahre liegen hinter uns seit jenem uns alle auch heute noch auf das gewaltigste packenden Wochen, Tagen und Stunden, da das deutsche Volk nach einer langen friedlich behüteten Zeit des Aufstieges gezwungen war, für sein Dasein eintritt. 20 Jahre sind vergangen, da man uns nach einem beispiellos heldenhaft geführten Widerstand jenes Diktat aufzwingen, das in der Theorie bestimmt sein sollte, der Welt eine neue Ordnung zu schenken, und das verflucht war in der Praxis, jede vernünftige, auf der Anerkennung natürlicher Lebensrechte basierende Ordnung zu zerstören.

Einem neuen Aufstieg entgegen

Was haben diese fünf Jahre von 1914 bis 1919 an schicksalhaft Großem, Erschütterndem und Erniedrigendem für unser Volk umschlossen? Welches Leid war die Folge unseres Zusammenbruchs, in welche Tiefen der Demütigung, Entehrung und Not wurde Deutschland geworfen?